

Pfarrer Walther Gimmi : 1864-1947

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **19 (1948)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PFARRER WALTHER GIMMI (1864—1947)

Pfarrer Gimmi starb am 18. Oktober 1947. Es entspricht dem Wunsch vieler, die ihn gekannt haben, daß wir hier seiner kurz gedenken.

Walther Gimmi wurde am 21. Januar 1864 in Flawil geboren. Der mehr nach innen als nach außen gekehrte Knabe erwies sich als guter Schüler, so daß ihn seine Eltern trotz großen Opfern ans Gymnasium nach St. Gallen schickten. Nach bestandenen Maturitätsexamen ergriff Walther Gimmi das theologische Studium, das er in Basel und Zürich absolvierte. Im August 1888 bot sich ihm durch die Wahl zum Pfarrer an die appenzellisch-außerrhodische Gemeinde Schönengrund Gelegenheit, das Gelernte praktisch anzuwenden. Seine Arbeit als Pfarrer und Lehrer an der bürgerlichen Fortbildungsschule ließen dem jungen strebsamen Mann doch noch so viel Zeit, um sich weiter zu bilden. Die jungen Pfarrleute — Walther Gimmi hatte sich zuvor mit Marie Emilie Weber aus Basel vermählt — eroberten sich bald die Herzen der Gemeinde. Einzig der Tod eines dem Ehepaar geschenkten Knaben warf einen Schatten auf jene Zeit.

Gegen Ende 1892 folgte der junge Pfarrer einem an ihn gegangenen Ruf nach Lenzburg. Hier gestaltete sich seine Tätigkeit wesentlich mannigfaltiger. Hatte er doch neben der Betreuung der Kirchgemeinde noch den Religionsunterricht an der Knaben- und Mädchenbezirksschule zu erteilen. Seine große Bildung, an der er nie aufgehört hat zu arbeiten, half ihm, den Unterricht anregend zu gestalten, und so schätzten ihn die Schüler als einen gerechten, verständnisvollen aber auch ziemlich strengen Lehrer. Sein Verständnis für Schule und Schüler äußerte sich auch darin, daß er bald der Schulpflege von Lenzburg und Hendschiken angehörte und kurze Zeit darauf Schulinspektor dieser Gemeinden wurde. Eine besondere Freude und Genugtuung war für ihn immer der persönliche Kontakt mit den Leuten, und so ist es nicht verwunderlich, daß er in den Vorstand des Bezirksarmenerziehungsvereins und in die Armenpflege von Lenzburg und Hendschiken gewählt wurde. Ein dankbares Arbeitsfeld war ihm auch die Pastoration der Protestanten an der aargauischen Strafanstalt, und der gütige und weit-sichtige Pfarrer wurde von den Unglücklichen sehr geschätzt. Doch auch das rein wissenschaftliche Arbeiten kam nicht zu kurz. So wurde er bald Mitarbeiter auf der Redaktion des Monatsblattes der aargauischen evangelischen Landeskirche.

Lenzburg stellte aber nicht nur Ansprüche, es bot einem Pfarrer

auch recht viel, worüber er sich herzlich freuen konnte. Es fehlte nicht an regen geistigen und künstlerischen Interessen, an gesunder Anregung, an Opfersinn und hilfsbereiten Köpfen und Händen. Pfarrer Gimmi erinnerte sich immer mit großer Dankbarkeit an jene, die dafür sorgten, daß er mit dem Troste auch materielle Hilfe in schönem Ausmaß geben konnte. — Jeden Sonntagabend versammelte sich in der Halderstube der sogenannte Halderstübli-zirkel, ein Kreis biederer Lenzburger, dem unter anderem der Vorsteher der Strafanstalt, Direktor Hürbin, A. Müller, Arzt, sen., Herr Albrecht, J. J. Braun, Kaufmann, Pfarrer Lochbrunner, Buchdrucker G. Müller, Stadtammann, und der Verstorbene angehörten. Hier wurde weder gejaßt noch gekegelt, sondern die Ereignisse der Zeit besprochen. Die gemütlichen und anregenden Sonntagabende wurden den Mitgliedern des Zirkels so zur Gewohnheit, daß sich an einem Betttag ausgerechnet die beiden Pfarrherren vor der geschlossenen Türe des Halderstübli trafen. Daß darauf ein herzliches Schmunzeln durch das ganze Städtchen ging, ist nicht erstaunlich.

Im gastlichen Pfarrhaus spürte man das energische Walten der tüchtigen Pfarrfrau. Sie war besorgt, daß keiner hungrig das Haus verließ, und ihre Kochkunst war bei allen Gästen in bestem Sinne bekannt. Nicht nur geladene Gäste waren willkommen, sondern auch „Hineingeschneite“ wurden gastfreundlich aufgenommen. Ja, es kam so weit, daß Landstreicher und Bettler weiter erzählten, im Pfarrhaus zu Lenzburg sei es günstig.

Als im Frühjahr 1895 den Pfarrleuten eine Tochter geschenkt wurde, war das Glück vollständig, und die kleine Irma vermochte sie den Verlust ihres Erstgeborenen verschmerzen zu lassen.

Als Walther Gimmi 1907 Lenzburg verließ, kann man sagen, daß er nicht nur eine Menge von Freunden und Wohlgesinnten, sondern auch sein Herz im heimeligen Lenzburg ließ. Kurz vor seinem Tode äußerte er zu verschiedenen Malen den Wunsch, noch einmal nach Lenzburg zu kommen. Doch es sollte nicht mehr sein. Am Mittag des 18. Oktobers wurde er von seinem mit größter Geduld ertragenen Leiden erlöst, ohne daß ihm sein letzter Wunsch hatte erfüllt werden können.

R.